

aus dem oben erschienenen Dezemberheft der Monatschrift für das württemb. Forstwesen, daß der Staat allein an Waldungen einen Flächenraum von 583,398 Morgen, etwa $\frac{1}{10}$ der Oberfläche des ganzen Königreichs, besitzt; Württemberg hat nämlich im Ganzen 1,841,665 Morgen Wald, wovon der Staatsfinanzverwaltung 583,398 Morgen, der k. Hofdomänenkammer (der k. Familie) 18,743 Morgen, den Gemeinden als ihr Eigenthum 589,181 Morgen, den Stiftungen 54,961 Morgen, den Standes- und Grundherrschaften 227,681 Morgen und den Privaten 367,701 Morgen gehören. Es kommt somit auf einen Einwohner $\frac{1}{25}$ Morgen und 30 Prozent der Oberfläche des Landes sind mit Wald bedeckt. (Fr. J.)

— Stuttgart, den 6. Jan. Aus wohl unterrichteter Quelle vernehmen wir, daß die jüngste Tochter S. M. des Königs J. K. G. die Prinzessin Auguste verlobt ist und zwar mit dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, welcher als Rittmeister bei der k. Leibgarde steht. Gestern sollen J. J. K. K. Majestäten auf Ansuchen des Prinzen ihre Einwilligung erhalten haben. Der Prinz ist geb. am 4. Aug. 1825 und der zweite Sohn des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, Bruder des regierenden Großherzogs.

— Stuttgart, 8. Jan. Nächsten Montag den 13. Jan. wird des Rau'schen Prozesses wegen und weil bis dahin die verhafteten Angeklagten nach Rottweil gebracht werden, eine Kompagnie des 4. Infanterieregiments von hier nach Rottweil abmarschieren. Ein Korrespondent des „Deutsch. Volksbl.“ schlägt die Kosten dieses Prozesses auf 60 bis 70,000 fl. an.

— Die Feldjäger-Schwadron soll einer Nachricht der D. Kr. zufolge wieder hergestellt werden und die Feldjägerkaserne wieder beziehen, da die Ausbildung der Unteroffiziere zu dem Feldjägerdienst, wenn sie bei den verschiedenen Reiter-Regimentern zerstreut sind, mit Schwierigkeiten verbunden sey.

— Von der obern Donau. Letzten Mittwoch Abends zwischen 9 und 10 Uhr wurde der Pfarrer von Herberlingen vor sein Haus gerufen mit der Bitte um „geistliche Tröstung.“ Als er diesem Ruf folgte, fiel neben ihm beim Austritt aus der Thüre ein Schuß. Der Thäter wurde sogleich festgenommen und ist ein Gehülfe beim kön. Oberamte Saulgau, welcher demnächst das niedere Dienstexamen bestehen will. Er hatte ein Doppeltgewehr, wovon ein Lauf losgeschossen, der andere mit einer Kugel geladen war. Der Grund des Attentats scheint darin zu liegen, daß der Pfarrer den demokratischen Ansichten des jungen Menschen nicht huldigen wollte. — Ebenso wurde am Sylvestertag in der Nähe von Herberlingen ein Fuhrmann auf offener Landstraße angefallen; der Angegriffene trug aber den Sieg davon. Hier gilt nicht Humanität und Bemäntelung, sondern Strenge und Entschiedenheit der Behörden. (D. Kr.)

— Gewerbliches. Der neue russische Zolltarif wird das industrielle Deutschland sehr hart be-

rühren. Die Zölle auf Tuch, Leinwand, so wie auf alle Arten von Gewebe sind erhöht worden, so daß das Ausland mit den polnischen Fabriken nicht mehr konkurriren kann. Der Zoll auf Zucker ist nach dem neuen Tarif so erhöht, daß für dieses Produkt die polnische Grenze für das Ausland gänzlich verschlossen seyn wird, denn Polen wird seinen Bedarf an Zucker künftig aus Russland beziehen, dessen zahlreiche Runkelrübenzuckerfabriken die Regierung bei Abfassung des neuen Zolltarifs vorzugsweise im Auge gehabt hat. Auch der Zoll für Reis, welchen das südliche Russland selbst erzeugt, ist aus diesem Grunde bedeutend erhöht worden; dagegen ist der Zoll auf Baumwollengarn und von den Colonialwaaren auf Cochennille nicht unbedeutend ermäßigt.

Badnang. Naturalienpreise vom 8. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	12	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	9	4	46	4	26
„ Roggen . . .	8	48	8	41	8	32
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	6	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	12	4	2	4	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	1	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	56	—	—
„ Wicken . . .	—	48	—	46	—	44
„ Erbsen . . .	1	12	1	8	—	—
„ Linsen . . .	—	—	1	12	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod					20 fr.	
Gewicht eines Kreuzerweck					8 1/2 Loth	
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes					6 fr.	
„ Kalbfleisch					7 —	
„ Schweinefleisch, unabgezogen					8 —	
„ — abgezogenes					7 —	

Hall. Fruchtpreise vom 4. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchster.		Mittlerer.		Niederster.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Schfl. Kernen 11 fl. 12 fr.	10 fl.	21 fr.	8 fl.	48 fr.		
„ Roggen 8 fl. — fr.	7 fl.	54 fr.	7 fl.	28 fr.		
„ Gemischt 8 fl. 32 fr.	8 fl.	17 fr.	8 fl.	— fr.		
„ Gerste — fl. — fr.	6 fl.	24 fr.	— fl.	— fr.		
„ Erbsen 8 fl. 32 fr.	8 fl.	20 fr.	8 fl.	— fr.		
„ Haber — fl. — fr.	3 fl.	34 fr.	— fl.	— fr.		
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .					9 fr.	
Ein Kreuzerweck					8 1/2 Loth.	

Seilbronn. Fruchtpreise vom 4. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	9	9	52	9	15
„ Dinkel . . .	4	42	4	35	4	15
„ Weizen . . .	9	—	8	41	8	12
„ Gemischtes . . .	6	30	—	—	—	—
„ Korn . . .	7	24	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	—	6	17	5	24
„ Haber . . .	4	—	3	47	3	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 4.

Dienstag den 14. Januar

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Cont. Sachen.

In nachgenannten Contisachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- Christoph Obermüller's Wittve in Lippoldsweiler, Donnerstag den 20. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Lippoldsweiler. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Carl Schöck von Neufürstenhütte, Freitag den 21. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Neufürstenhütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Franz Karl Kübler von Neufürstenhütte, Freitag den 21. Februar 1851 Nachmittags 1 Uhr zu Neufürstenhütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Andreas Kummer von Zell, Dienstag den 25. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Gottlieb Münz von Fornsbach, Mittwoch den 26. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Fornsbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- Jakob Kübler von Großaspach, Donnerstag den 27. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Großaspach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

Den 10. Januar 1851.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Badnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Dem Christoph Schwarz, Bäcker dahier, wird im Executionswege am
Mittwoch den 5. Februar 1851,
Nachmittags 3 Uhr,

- Johann Röhrig von Siebersbach, Montag den 17. Februar 1851 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Gottlieb Kurz, Rothgerber in Badnang, Dienstag den 18. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Badnang. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.



ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Küchengarten in der äußern Aspacher Vorstadt, angekauft zu 1200 fl. auf dem hiesigen Rathhause in wiederholten Aufstreich gebracht, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 2. Januar 1851.

Stadtschultheißenamt.
Schmütle.

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.
Wiederholter Holz = Verkauf.



Bei dem am 11. d. M. im Staatswald Körnerstein bei Allmersbach Statt gefundenen Holz = Verkauf wurden entsprechende Erlöse nicht erzielt, daher wiederholt zum Verkauf kommen, am

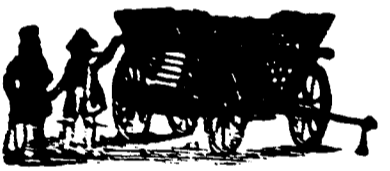
Montag den 20. d. Mts.:

42 Klafter Fichten = Scheiter,
36 " " Brügel.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Walde; bei ungünstiger Witterung wird der Verkauf im Döfen in Allmersbach vorgenommen werden.
Reichenberg, am 12. Januar 1851.

K. Forstamt.

Forstamt und Revier Reichenberg.
Holz = Verkauf.



Im Staatswald Steinberg, zunächst bei Rietzenau, kommen unter den bekannten Bedingungen zum öffentlichen Verkauf, am

Dienstag den 21. d. Mts.:

221/2 Klafter buchene Scheiter,
131/2 " " Brügel,
31/4 " " birchene Scheiter,
1/4 " " " Brügel,
3250 Stück buchene, 450 birchene u. 50 erlene Wellen;

ferner:

2 Buchenstämmen von je 6' Länge und 18 Zoll mittlerem Durchmesser.

Der Verkauf beginnt Vormittags 9 Uhr bei günstiger Witterung im Walde selbst, bei ungünstiger Witterung aber im Bad in Rietzenau. Solche Käufer, welche der Verkaufskommission nicht als zahlungsfähig bekannt sind, müssen gleich beim Ankauf baar bezahlen.

Reichenberg, am 8. Januar 1851.

K. Forstamt.

Forstamt Reichenberg, Revier Murrhardt.
Holz = Verkauf.



Unter den bekannten Bedingungen kommt in nachstehenden Staatswaldungen folgendes Material zum öffentlichen Aufstreichverkauf:

1) in den Staatswaldungen Morbachthalen, Dfenberg und Rindsbauch, bei dem Weiler Rathhardt, zunächst an der Straße nach Heilbronn,

am 22., 23., 24. und 25. d. Mts.:

- 17 Buchenstämmen von 10—14" mittlerem Durchmesser und 16—28' Länge,
- 5 Erlenstämmen von 9—12" mittlerem Durchmesser und 20—52' Länge,
- 210 Nadelholzstämmen von 7—21" mittlerem Durchmesser und 20—80' Länge,
- 126 Klafter buchene Scheiter, 11 Klafter buchene Brügel, 4 Klafter erlene Scheiter, 1/2 Klstr. dto. Brügel, 54 1/2 Klstr. Nadelholzscheiter, 25 Klstr. Brügel und Abfallholz, 3859 buchene und 100 erlene Wellen.

Die Zusammenkunft ist je Vormittags 9 Uhr in der Morbachthalen und wird am 22. mit dem Verkauf des Stammholzes begonnen und im Interesse der auswärtigen Kaufsliebhaber der Stammholzverkauf wo möglich auch an diesem Tage beendet werden.

2) in dem Staatswald Buch bei Morbachle und Heiligenwald bei Wolfenbrück, am 27. d. Mts.:

- Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Buch —
- 30 Nadelholzstämmen von 7—15" mittlerem Durchmesser und 26—70' Länge,
- 11/4 Klafter buchene Scheiter,
- 17 " Nadelholzscheiter,
- 6 " " dto. Abfallholz und
- 130 buchene Wellen.

3) im Staatswald Harnersberg, oberhalb Fornsbach, nahe an der Straße nach Murrhardt, am 28. d. Mts.:

- Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag —
- 19 Eichenstämmen von 8—24" mittlerem Durchmesser und 18—50' Länge,
- 13 Nadelholzstämmen von 8—12" mittlerem Durchmesser und 52—70' Länge,
- 6 Klafter Eichen-, 4 Klafter Buchen-, 17 Klstr. Nadelholz-Brennholz, 75 eichene und 100 buchene Wellen.

4) im Staatswald Hornberg, beim Weiler Langert, an guten Abfuhrwegen stehend, am 29., 30. und 31. d. Mts.:

- Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr im Schlag —
- 2 Eichenstämmen von 19 und 20" mittlerem Durchmesser und 32 und 38' Länge,
- 1 Buchenstamm von 11" mittlerem Durchmesser und 12' Länge,
- 340 Nadelholzstämmen von 7—18" mittlerem Durchmesser und 26—84' Länge,
- 13/4 Klstr. Eichen-, 19 Klstr. Buchen-, 19 Klstr. Nadelholz- und 51 1/2 Klstr. Abfallholz-Brennholz, 25 eichene und 350 buchene Wellen.

Das Stammholz kommt hier zuerst zum Verkauf und wird solcher die ersten zwei Tage in Anspruch nehmen.

5) im Staatswald Obermannshalden, bei Bichberg, am 1. Februar: — Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag —

- 7 Nadelholzstämmen von 13—17" mittlerem Durchmesser und 26—39' Länge und
- 15 1/2 Klafter Nadelholz-Brennholz.

Die betr. Schultheißenämter wollen für rechtzeitige und gehörige Bekanntmachung dieser Verkäufe besorgt seyn.

Reichenberg, am 10. Januar 1851.

K. Forstamt.

Großaspach.

Fabrik = Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Rebeka, Wittwe des Bauern Erhard Streckler von hier, werden gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

Am Montag den 20. d. M.

von Morgens 8 Uhr an:

Bücher, Weibskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Fass- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, Fuhrgeschirr, worunter ein vollständiger Wagen und 2 Schlitten; am Dienstag den 21. d. M.

von Morgens 8 Uhr an:

Vieh: 3 Kühe, 3 Stiere, 1 Kalbel, 2 Pferde, Früchte: Roggen, Dinkel und Haber, allerlei Vorrath, Futter, Stroh &c.

Die Kaufsliebhaber wollen sich in dem Streckler'schen Hause einfinden.

Den 10 Januar 1851.

Walsengericht.

Privat = Anzeigen.

Landwirthschaftl. Verein Badnang.

Der von mehreren Vereinsmitgliedern bestellte Rigaer Flachlein ist angekommen und bei dem Vereinskassier, Herrn Gutsbesitzer Meßger in Ungehenerhof, gegen Baarzahlung, das Simri zu 2 fl. 3 kr., abzuholen. Da einige Simri über die Bestellung angekommen sind, so kann auch an solche, die bis jetzt nicht bestellt haben, von gedachtem Lein abgegeben werden.

Badnang, am 13. Januar 1851.

Der Vereinsvorstand.

F e c h t.

F e i n s t

Cirkassia - Wasser

ist in frischer Sendung ächt zu haben bei J. Berthold in Badnang und Kaufmann Ferdinand Scharpf in Oppenweiler.

Bei J. Berthold in Badnang ist in Commission um 3 fr. zu haben:

Trost für Alle,

welche an Haut-, Augen-, Gehör-, Zahn-, Brust-, Magen-, Harn-, Glieder- und Kopfkrankheiten, sowie an den Folgen von Ausschweifungen, an Hämorrhoiden und ähnlichen Zufällen leiden, und sich vor ansteckenden Krankheiten: Pest, Cholera &c. fürchten, von einem praktischen Arzt in Heilbronn.

Zweite Auflage.

Stuttgart. Verlag von Lubrecht und Comp. 1850.

Horbachhof, Gemeindeverband Waldbrens.

Verkaufs = Anzeige.

Unterschiedener hat zu verkaufen: 400 erlene Setzlinge; 200 unveredelte Aepfelbäume von gehöriger Stärke zum Aussetzen und einen fast noch ganz neuen kupfernen Kessel von ungefähr 2 Eimern und im Gewicht von 150 Pfund, wozu er Kaufslustige höflich einladet.

Christian Bacher.

Badnang.

Liegenschafts = Verkäufe.

Im Exekutionsweg werden verkauft:

- 1) Dem Gottlieb Gerstenlauer, am Montag den 17. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: 3/4 an einem Wohnhaus in der Wassergasse, Anschlag 175 fl. die Hälfte an 3 Brtl. Acker in Germannweiler, Anschlag 30 fl.
- 2) Dem Weber Conrad Erlenbusch, am Dienstag den 18. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: 1 zweistöckige Behausung auf dem Graben, Anschlag 200 fl.
- 3) Dem Zeugschmied Ottenbacher, am Mittwoch den 19. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: 1/4 an einem Wohnhaus in der Kornhausgasse, Anschlag 500 fl.
- 4) Dem Karl Saalfrank, am Donnerstag den 20. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: die Hälfte an einem Wohnhaus in der Wassergasse, Anschlag 400 fl.
- 5) Dem Caspar Kircher, Seiler, am Samstag den 22. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: ein Wohnhaus in der Kornhausgasse, Anschlag 400 fl.
- 6) Dem Weber Matthäus Körner, am Montag den 24. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: ein zweistöckiges Wohnhaus auf dem Graben, Anschlag 600 fl.
- 7) Dem Bäcker Christoph Kern, am Dienstag den 25. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: 2/3 an einem Wohnhaus in der Spaltgasse, Anschlag 1500 fl.
- 8) Dem Küfer Christoph Kübler, am Mittwoch den 26. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr: 5/16 an einem Wohnhaus in der Breigasse, Anschlag 200 fl.

Badnang. Drei Pfandscheine mit fl. 200, fl. 160 und fl. 100 bei doppelter Güterversicherung werden sogleich gegen baar Geld umzusetzen gesucht.
E. Weismann.

Badnang. [Geldoffert.] Einige 100 fl. Pfleggeld werden in kleineren Posten gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen. Von wem, sagt die Redaktion.

[Geldoffert.] An eine sichere Gemeinde oder auf zweifache Versicherung in Gütern an einen guten Zinszahler sind 1000 fl. auszuleihen. Wo, sagt die Redaktion.

Bedingung. [Geld auszuleihen.]

Gegen gerichtliche Sicherheit und pünktliche Zinszahlung habe ich aus meiner Schmid'schen Pflegschaft sogleich 250 fl. auszuleihen.
Ch. Gottlieb Kurz, Schmiedmstr.

Sage und Wahrheit.

(Aus Reichelsheim im Odenwalde eingesendet.)

Durch Deutschlands Gauen ist die Sage vom alten Schnellertsherr bekannt. Sie verkündet, daß, wenn jener Herr von seiner Burg Rodenstein im Odenwalde mit seinem wilden Heere auszieht nach der anderthalb Stunden davon entlegenen Burg Schnellert, er stets Krieg und Blutvergießen für die deutschen Völker vorausragt, dagegen aber die frohe Botschaft des Friedens bringt, wenn er geräuschvoll mit seinen Kriegsgenossen einkehrt zu dem Rodenstein, dem Stammschlosse seiner Väter.

Die letzten Bauernhöfe von dem Dörlein Eberbach, welches zur Bürgermeisterei Reichelsheim gehört, lehnen sich an die verfallenen Mauern des Wohnsitzes jenes unruhigen Burggeistes an, und gerade jene letzten Bauernhöfe liegen in der Richtung, den der Burggeist nimmt, wenn er unter wildem Getümmel, bei dem sich Geklirr der Waffen und das Getrappel von Rossen vor Allem bemerklich macht, seinen bedeutungsvollen Auszug hielt oder seine eben so bedeutungsvolle Rückkehr antreten muß.

Bei dem großh. Bürgermeister zu Reichelsheim wurde am 3. März 1848 von dem Bewohner eines jener gedachten Bauernhöfe, einem höchst glaubhaften Manne, die Anzeige gemacht, der Burggeist habe mit allem Geräusch in der Nacht vom 2. auf den 3. März jenes Jahres seinen Auszug gehalten. Der großh. Bürgermeister ersuchte damals einen der Ortsgeistlichen, in das „Frankf. Journal“ eine desfallsige Anzeige einrücken zu lassen; solche Anzeige unterblieb jedoch wegen eingetretener Geschäftsüberhäufungen. Bald traten die Bewegungen des Jahres 1848 ein, und als diese Bewegungen im Norden und im Süden Deutschlands in blutigen Krieg sich gestalteten, da ward wiederum jene Sage des alten Rodensteins mit seinen wilden Schaaren zur Wahrheit. Wie bekannt, wurde die Wahrheit dieser Erscheinung in früheren Zeiten wiederholt bei dem Reglerungsamt Reichelsheim in einem Protokolle niedergelegt.

Bei dem großh. Bürgermeister zu Reichelsheim wurde am 1. Januar 1851 wiederum die Anzeige gemacht, daß am 31. Dezember 1850 Morgens zwischen 7 und 8 Uhr der Burggeist zu dem Sitz des Friedens, der Burg Rodenstein, mit dem gewöhnlichen Geräusche zurückgekehrt wäre.

Im Interesse jener Sage wird die Nachricht von der Heimkehr des Rodensteiner Burggeistes dem Publikum hier mitgeteilt, hoffend, daß der Burggeist mit seiner Friedensbotschaft eben so glaubhaft sich

bewähren werde, als er sich zuverlässig erfinden ließ, da er im Jahr 1848 die Unruhen, das Blutvergießen und die kriegerischen Ereignisse jenes Jahres als glaubhafter Herold dem deutschen Volke zuzurufen wollte.

Reichelsheim, 2. Januar 1851.

Kriegsscenen aus dem russischen Feldzuge.

(Aus dem Tagebuch eines alten Soldaten, mitgeteilt von Karl Widbner.)

(Fortsetzung.)

Während diesen Gesprächen, als wir noch nicht ganz mit unserem Soupe zu Ende waren, vernahmen wir einen Kanonenschuß und gleich darauf Kleingewehrfeuer. Bald fiel nun Schuß auf Schuß, und was uns noch mehr überraschte war, daß das Schießen schon ganz nahe war. Bei dem ersten Schusse hatte ich meinem Diener befohlen, sogleich die Pferde an den Schlitten zu spannen, denn mir waren dergleichen Ueberfälle nichts Neues, so sehr mich die Offiziere auch deshalb tabelten.

Es schlug nun Generalmarsch. Alles lief bunt durcheinander, Kavallerie und Infanterie; Keiner wußte den Alarmplatz seines Corps zu finden. Foursongs und Kanonen fuhrten hin und her, so daß man wohl sehen konnte, Keiner wisse, wohin er sich wenden sollte. Die Offiziere nebst ihrer Mannschaft waren fast ganz entkleidet und es währte eine geraume Zeit, bis sie sich gerüstet hatten. Sie waren gerade hinausgeeilte und einer der Offiziere kam eiligst zurück, um seine Brieftasche zu suchen, welche er vergessen hatte, als eine Kanonenkugel in das Haus einschlug.

Ich hatte nun auch keine Lust mehr, länger hier zu bleiben und ließ mich deshalb in den Schlitten bringen, um wo möglich aus dem Orte zu gelangen; allein wie groß war mein Erstaunen, als, während mich mein Diener in den Schlitten hob, ein Trupp Kosaken heransprengte und den Offizier nebst einigen Soldaten, welche sich gerade vom Hause entfernen wollten, niederstießen. Im Orte selbst gieng es ebenfalls so durcheinander her, einzeln schlug man sich auf den Straßen, Keiner konnte den Andern erkennen, da es noch finster war. Ich war in einer nicht geringen Verlegenheit, denn jeden Augenblick mußte ich erwarten, daß mich eine Kugel zerschmetterte oder ein Kosak seinen Heldenmuth an mir kühlen würde, und wirklich naheten sich auch plötzlich einige Kosaken, welche mein Gefährte bemerkten hatten. Sich vom Pferde beugend, zerrten sie an mir herum; einer von ihnen stieg vom Pferde und zog mir den Stiefel aus; doch, als er an meinen Fuß kam, an welchem ich verwundet war und an dem ich keinen Stiefel trug, ärgerte er sich darüber und stieß mit der Lanze nach mir, glücklicherweise bückte ich mich und der Stoß gieng vorüber. Ein anderer nahm mir die Mütze vom Kopfe und warf mir dafür die seinige in's Gesicht; der Stiefeldieb wollte nicht umsonst abgestiegen seyn, er nahm

mir noch meinen Schafpelz ab und ließ mich meine Uniform ausziehen, so daß ich nun bis auf die Beinkleider entblößt dalag. Was mich bei Allem am meisten verdroß, war ein kleiner unbärtiger Kosak, welcher sein Vergnügen darenin setzte, mir mehreremal in's Gesicht zu speien. Um die Kannibalen nicht zu reizn, hatte ich mir Alles gefallen lassen; allein nun riß meine Geduld und als dieser Dube nochmals sich gegen mich bückte, um mir seinen Geifer zuzusenden, schlug ich ihm mit aller Kraft mit geballter Faust in's Gesicht, daß er vom Pferde stürzte. Ich würde jetzt noch mehr mißhandelt, sogar zusammengestoßen worden seyn, wären in demselben Augenblicke nicht mehrere polnische Lanciers herangesprengt, welche sogleich auf die Kosaken einhieben.

Mein Diener, welcher zwar nicht von mir gewichen war, kam doch noch besser durch, als ich, da er immerwährend um den Schlitten herumsprang, dennoch trug er einige verbe Andenken davon. Während meine geliebten Gäste sich mit den Polen herumtummelten, benugte mein Diener die Gelegenheit, und fuhr durch das Getümmel, durch Freund und Feind mit mir davon.

Mit vieler Mühe entkamen wir endlich aus der Stadt, nachdem ich und mein Diener noch manchen Säbelhieb, glücklicherweise alle flach, und noch manchen Gewehrkolbenstoß erhalten hatten; denn wem man in den Weg kam, der schlug auf uns zu. Zu unserem Glücke wurde mein Mantel gerettet, dadurch nämlich, daß, als mich mein Diener aus dem Hause heraus in den Schlitten hob, er denselben unter dem Arme hatte, um ihn auf meinen verwundeten Fuß zu decken; als die Kosaken herankamen, hatte er ihn unter den Schlitten geworfen und sobald die Unmenschen sich wieder entfernt hatten, zog er ihn hervor und warf ihn mir über. Ich würde ohne ihn auch erfroren seyn, da ich schon längst mein Hemd zum Verband meiner Wunde verbraucht hatte.

Um den ganzen Ort herum hatte man sich geschlagen, denn vor dem Orte trafen wir noch auf getödtete Soldaten, und darunter erblickte ich auch einen Offizier. Da ich nur meinen Mantel zur Bedeckung hatte, ließ ich anhalten und befohl meinem Diener, mir die Uniform des getödteten Offiziers zu geben, und zog dann solche noch bluttriefend an; der Gefallene war ein Offizier des General-Stabs und seine Uniform konnte mir manchen Vortheil verschaffen. Höchst erfreut, solchen Fund gemacht zu haben, besonders aber mit heiler Haut davon gekommen zu seyn, zogen wir nun auf der Straße gegen Wilna fort und bekümmerten uns wenig mehr darum, was hinter uns vorgieng.

Lippert, mein anderer Diener, war in dem Orte zurückgeblieben oder im Getümmel umgekommen, wir sahen ihn seitdem nicht mehr. Durch einige Soldaten, welche uns nachkamen, hörten wir, wie sich die Sache mit dem Ueberfalle verhalten hatte.

9.

Als die Division Loison in Dszmiana ankam, wurden die Vorposten wohl ausgestellt, eine Brücke eine Stunde vorwärts der Straße gut besetzt

und sogar zwei Kanonen dahin placirt; allein links vom Orte befand sich ein großer See, an welchem man nur einige Posten ausgestellt hatte, weil man nicht vermuthete daß es der Feind wagen würde, über denselben heranzukommen. Dieser See war aber fest zugefroren, und man war unvorsichtig genug, dies nicht genau zu untersuchen.

General Loison war von der Niederlage der Armee wohl unterrichtet; allein, war es nun Mangel an Kenntniß der Gegend oder Unvorsichtigkeit, genug, er glaubte sich hinlänglich gedeckt, wenn er die Brücke stark besetzt hielt, weil, seiner Meinung nach, der Feind nur von der Straße her ihn angreifen konnte. Ein Kosakencorps von 8-900 Mann hatte diesen Ueberfall vollbracht, sie naheten sich dem Orte zur linken Seite, passirten den zugefrorenen See, überrumpelten dort die kleinen Wäfers, beschossen sogleich den Ort mit zwei kleinen Kanonen, welche sie auf Schlitten mit sich gebracht hatten, und stürmten sofort in den Ort hinein. In dem ersten Augenblicke mußte der Ueberfall natürlich sehr überraschen, besonders da die ausgestellten Posten gegen die Straße hin keine Alarmschüsse gaben und nicht früher etwas gewahr wurden, bis die Kosaken selbst schon in dem Orte waren. Nachdem die erste Ueberraschung vorüber war, die Corps sich nach und nach formirt hatten, wurde der Feind, welcher wahrscheinlich auch nicht vermuthete, ein solch bedeutendes Corps zu treffen, mit großem Verluste zurückgeworfen.

Das Durcheinander nahm jedoch immer mehr zu, da die flüchtende Masse auf der Straße, gedrängt durch die Avantgarde der russischen Armee, drunter und drüber durch Dszmiana eilte. Bald war die Straße nach Wilna wieder mit Menschen und Wagen, wie von der Berezina hierher, angefüllt; dazu kam aber noch der Umstand, daß die Hauptstraße nach Wilna nicht mehr passirt werden konnte, indem dieselbe von einem feindlichen, vorangeeilten Streifcorps bereits besetzt worden war. Es mußte sich daher Alles auf einer Seitenstraße nach Wilna ziehen; denn ich wäre fast nochmals in die Hände der Kosaken gefallen, da ich von Dszmiana aus auf der Hauptstraße fortfuhr, wenn nicht zu meinem Glücke schon Andere vorausgeeilte wären, welche nun theils gefangen wurden, theils sich noch retteten, welche letztere uns gerade noch zeitig genug begegneten, um uns von der Nähe der Feinde zu unterrichten, worauf wir denn umkehrten und in die Nebenstraße einlenkten, wo wir wieder in das dichteste Gedränge kamen. Diese Straße war so schmal, daß kaum zwei Wagen einander ausweichen konnten; rechts und links der Straße war Sumpf und dichter Wald. Die Straße selbst bildete einen Damm, der durch den Wald und über eine sumpfige Halbe führte, höchstens 4 bis 5 Schuh erhöht und nur mit dünnen Baumstämmen belegt war, ohne welche man im Moraste versunken wäre. Man kann sich demnach wohl denken, wie gedrängt diese große Anzahl in Unordnung dahergehende Menschenmasse sich fortwälzte, da uns die Russen immerwährend nachfolgten.

Zwischen dem jetzigen Gedränge und jenem an der Berejina war durchaus kein Unterschied, und namentlich wurde es noch dadurch vermehrt, daß sich die Artillerie der Division Loison in Eile zurückzog und mit Gewalt die Menge übereinander warf. Ein General, welcher den Artilleriepark kommandirte, ritt selbst mit gezogenem Säbel, begleitet von einem Detachement Kavallerie, voraus, indem er befahl: „Diejenigen zu überreiten und niederzuhauen, welche den Weg nicht räumten.“ Man konnte weder rückwärts, noch vorwärts, und wer seitwärts der Straße gieng, sank im Moraste unter; dadurch entstand ein förmlicher Kampf, indem sich Jeder vertheidigte, um nicht über den Damm geworfen zu werden. Der General, als er sah, daß Drohungen nicht halfen, hieb selbst in die Masse ein, und seinem Beispiele folgte das Detachement, und so drang nun die Artillerie im Trappe, Alles rechts und links über den Damm schleudernd, durch. Ein großer Theil, welcher seitwärts durchzukommen hoffte, hatte die Straße verlassen, und fuhr und lief seitwärts derselben fort, allein kaum waren diese Leute einige Tausend Schritte vorangekommen, als sie im Moraste einsanken und rettungslos stecken blieben. So weit ich sehen konnte, erblickte ich Menschen, Pferde und Wagen im Sumpfe stecken, welche trotz aller Anstrengung sich nicht mehr herauswinden konnten.

Ich war mit meinem Schlitten gerade an die Stelle gekommen, wo der Damm anfangs schmaler zu werden und Alles sich hineinzwangte; die Artillerie war gerade hinter uns im Anzuge und das Detachement mit dem General an der Spitze, der sich eben bemühte, seinen eigenen Wagen voranzuschaffen. Mein Diener und ich schlugen mit Leibeskraft auf die Pferde, um noch vor der Artillerie die gefährliche Stelle zu gewinnen. Der General war schon bis zu mir vorgebrungen, mit dem Säbel rechts und links um sich hauend. Als ich dies sah und ein gleiches Schicksal wie die Uebrigen erwartete, zog ich meinen Säbel, um mich wo möglich gegen Mißhandlungen zu schützen. Was ich erwartete, traf ein, denn er kam auf uns zu und befahl mit barschen Worten: „Sogleich über den Damm zu fahren.“ Wie bemerkt, war dies unmöglich, zudem da noch längs dem Damm sich ein Graben hinzog. Ich erwiderte ihm daher kurz und bestimmt: „Daß ich dies nicht thun würde, indem es unmöglich sey,“ und hielt meinen Säbel zu jedem Angriffe bereit in der Faust. Erboßt über meine Antwort, schlug der General auf den Kopf eines meiner Pferde, worauf sich dasselbe einigemal bäumte und dann wie besessen forttrante durch das dichteste Gedränge, indem es Alles über den Haufen warf. Jeden Augenblick glaubte ich umgeworfen zu werden, oder an dem Rade eines Wagens hängen zu bleiben. Eine geraume Zeit waren die Pferde so fortgerannt, bis sie ermüdet wieder ruhiger in dem Gedränge sich fortbewegten. Diese Scene werde ich nie vergessen, denn es ist mir immer noch unbegreiflich, wie es möglich ward, daß sich das Thier durch die dichte Menge Menschen und Wagen durcharbeiten konnte, ohne zusammenzustürzen oder von den Vorübergehenden erschlagen zu werden. Ich würde glauben, geträumt

zu haben, wenn ich jetzt noch daran denke, wenn mein Diener mich nicht noch öfters an die gefährvolle Scene erinnert hätte. Ich wäre unfehlbar über den Damm hinuntergeworfen worden und im Moraste erstickt, hätte mich dieser Zufall nicht gerettet, wodurch ich zugleich über tausend Schritte von dem Artilleriepark weg kam, und nun, nachdem die Thiere sich wieder ein wenig erholt hatten, mein Diener Alles anwenden konnte, um die Pferde anzutreiben und den Schlitten durch die Menge so eilig als möglich fortzubringen. Hinter uns drängte sich die Artillerie immerwährend durch die Menge, welche zur Seite geschoben wurde oder Raum geben mußte. Glücklicherweise gieng dies aber nicht so schnell, als ich mit meinem Schlitten vorgekommen war, und so behielt ich immer noch einen ziemlichen Vorsprung. (Fortf. folgt.)

Tages - Ereignisse.

— Minister v. Manteuffel gab bei der Adress-Debatte in der ersten Kammer in Berlin Aufschlüsse über die Wendung der neuesten Politik. Preußen habe es nicht zum Kampf kommen lassen dürfen, weil es an Oesterreich, einigen deutschen Ländern und Rußland sichere Feinde gehabt hätte. Ueberdem sey mit dem Abfall eines Theils des Heeres gedroht worden, in Genf seyen französische Emissäre erschienen, in Holstein habe man Klapfa, A. Ruge und andere solche bemerkt. — „Da ist, fuhr der Minister fort, ein Wendepunkt in unserer Politik eingetreten, wir haben entschieden mit der Revolution gebrochen, unsere Politik ist durchsichtig, möchte sie nie wieder trüb werden. Unsere Stärke besteht darin, daß wir jeden Contract mit der Revolution vermeiden.“ — Das sey in Olmütz geschehen, Preußen dürfe in Hessen und Holstein „mitsprechen“ und deshalb sey kein Grund mehr zum Kriege vorhanden.

— Das Neueste aus Dresden ist ein augenblicklicher Mangel, nicht an Speis und Trank, Wein und Tanz und Hof und was sonst zur Nothdurft gehört. „Eine Uebereinstimmung Oesterreichs mit Preußen mangelt augenblicklich“ meldet die neueste telegr. Depesche. Der Telegraphen-Direktor ist zu bequem, man sollte ihn absetzen, er hat sich offenbar vergriffen und eine alte Geschichte von 48 in die Welt geschickt. Wahr ist sie freilich, so wahr, daß die Herren auseinandergegangen wären, wenn Herr von Manteuffel nicht schon vorher vorsichtig in Berlin geblieben wäre. Die Herrenkönnensich nicht über die ausübende Bundesgewalt vereinigen. Wir führen sie gemeinschaftlich, erklärte Oesterreich an Preußen und wenn wir uns, wie zu erwarten, streiten sollten, so soll ein Collegium entscheiden, in dem Bayern eine Stimme und die übrigen Könige und Großherzöge zwei Stimmen haben. — Da hätte Preußen allemal Unrecht. Es verlangt daher, daß die kleinen Staaten auch Stimme haben sollen. Darüber ist Streit. Nach einem halben Jahre mehr.

— Berlin, 9. Jan. Glaubwürdig wird uns aus Dresden versichert, daß der Fürst Schwarzenberg nur deshalb so lange in Dresden verweilt, um die Ankunft des Hrn. v. Manteuffel dasselbst zu erwarten. Der österreichische Ministerpräsident hat das aufrichtige Verlangen, mit Hrn. v. Manteuffel das Einigungswerk zum baldigen definitiven Abschluß zu bringen. Es dürfte demgemäß auch zu erwarten seyn, daß der diesseitige Hr. Ministerpräsident sich in diesen Tagen, nachdem seine Anwesenheit hier selbst durch die Beseitigung der dringendsten Kammerfragen nicht unumgänglich notwendig zu seyn scheint, nach Dresden begeben wird. (N. Pr. 3.)

— Dresden, 7. Jan. Gestern Abend war im Hotel des Ministers des Aeußern große Assemblée zu Ehren der Conferenzzmitglieder, welche fast sämmtlich erschienen waren. Vom königlichen Hause war Prinz Johann mit seinem Sohne, dem Prinzen Albert, gegenwärtig, welche sich sehr lebhaft mit den diplomatischen Notabilitäten unterhielten. Vorzugsweise schienen dieselben der Unterhaltung des Ersteren ein sehr aufmerksames Ohr zu schenken. Als Fürst Schwarzenberg eintrat, sah man sehr deutlich, daß dieser als die Hauptperson in der Versammlung angesehen wurde. Es bildete sich alsbald ein dichter Bewillkommungskreis um ihn und Alle, die sich ihm begrüßend nahten — auch die Prinzen —, schienen in ihm dem Vertreter der unter Deutschlands Fürsten maßgebenden Macht zu huldigen. Der Mann hat in seinem Air Etwas von jener sozusagen historischen Bornehmheit, der man überall, wo sie auftritt, ohne nachhaltigen Widerstand die Vorteile überläßt. So mag es auch in den Conferenzen seyn. Ein Hauptmerkmal dieser stegbewußten Vorteile ist eine gleichgültige Zähigkeit, welche nie zu fordern scheint und doch früher oder später immer Das, was sie will, zugestanden erhält. (D. A. 3.)

— Schleswig-Holstein, 7. Jan. Die beiden Statthalter empfingen die gestern in Kiel angekommenen Herren Civilcommissäre, oder wie der Volkswitz sie hier nennt, die „Männer der Unruhe“ auf dem Schlosse, woselbst sie eine Unterredung bis 3 Uhr Nachmittags hatten, und dann dem Staatsrath beiwohnten, worauf der Telegraph mehrere Depeschen für die Commissäre zu spediren hatte. Die Forderungen, welche von den Commissären gemacht werden, sollen seyn: Reduzirung der Armee auf 12,000 Mann, Räumung der Festung Rendsburg und Besetzung derselben durch österreichische Truppen und Zurücktretung der Statthaltertschaft. Diese soll dann ersetzt werden durch eine Regierungskommission, welche aus lauter Holsteinern zusammengesetzt werden solle.

— In Betreff der gegenwärtigen Maßnahmen, betreffend Schleswig-Holstein, geht der „Voss. Zig.“ eine Mittheilung zu, in der es am Schlusse heißt: „Es ist in den Schritten, welche jetzt in Betreff der Herzogthümer gethan werden, nichts Anderes zu erblicken, als daß dem Geseze, daß Unterthanen nicht im bewaffneten Zustande mit ihrem Landesherrn unterhandeln sollen, Rechnung getragen werden soll,

keineswegs aber auch nur im Entferntesten ein Preisgeben der Rechte der Herzogthümer. Die Herzogthümer hätten sich in ihrem heroischen Kampfe aufgerieben, ohne darum ein günstiges Resultat zu gewinnen. Jetzt aber stehen die beiden deutschen Großmächte für das deutsche Bundesland; sie müssen und werden dem Bundesbeschlusse vom 17. Sep. 1846 Geltung verschaffen. Weigert sich Dänemark, so ist eine genügende Heeresmacht da, um dieser gerechten Forderung nöthigenfalls den geeigneten Nachdruck zu geben.“

— Aus dem Schleswigschen, 30. Dez. Die Dänen haben 400 Aerte und eben so viele Piken anfertigen lassen, mit welchen Bauern auf der Schlei exerciren sollen, nämlich um diese beim Eintritt von Frostwetter, sey es nun ganz oder theilweise, offenzu halten. (S.-H. Wehrz.)

— Kiel, 11. Jan. Die Landesversammlung hat gestern in geheimer Sitzung, die bis heute morgen 5½ Uhr dauerte, mit 42 gegen 26 Stimmen beschlossen, die Regierung zur Annahme der Commissäre zu ermächtigen, jedoch nur unter der Bedingung, daß Rendsburg und Friedrichsort von den schleswig-holsteinischen Truppen besetzt bleiben. (T. D. d. F. 3.)

— Wien, 8. Jan. General Dem ist am 14. Dez. in Aleppo gestorben. (Tel. C.-B.)

Mit dem Wiener Bürgermeister würde mancher Colleague tauschen. Die Stadt gibt ihm ein prächtiges Haus, hält ihm Kutschen und Pferde und zum Leben hat er noch extra 10,000 baare Kaisergulden. Eine Stadt, die etwas auf sich hält, hält auch auf ihren Bürgermeister etwas.

Die Engländer sind einem gefährlichen Plane Oesterreichs auf die Spur gekommen. Oesterreich will, wie einst Napoleon, den Handel Englands auf einem großen Theile des europäischen Continents verdrängen und vernichten. Darum will es mit allen seinen Ländern mit Deutschland in einen Zollverband treten und für Italien einen zweiten errichten. Auch Dänemark soll in die große Zolleinigung gezogen werden. Das Ding sieht weit aus, aber die Engländer schlagen doch Lärm und graben Gegenminen. Wahr ist's, daß Oesterreich auch zwischen sämmtlichen italienischen Staaten einen großen Zollverband zu schließen beabsichtigt.

— Am Weihnachtsabend war's, da klopfte es an der Thüre des Uhrmachers Koffel in Prag, der eben bei einer sehr kunstvollen Arbeit für die Sternwarte saß, aber doch dabei sich nicht so viel verdiente, um sich und den Seinigen einen hellen Weihnachtsabend zu bereiten. Man öffnet die Thüre und ein kleines Kind mit einem geschmückten Weihnachtsbäumchen tritt herein und begrüßt den Meister mit der Bitte, das Briefchen zu lesen, welches das liebe Christkind bescheert habe und das oben am Bäumchen statt des Weihnachtsengels besetzt sei. Der Künstler liest und die Augen gehen ihm über. Der Kaiser hatte ihm einen Jahresgehalt von 800fl. ausgesetzt, um ungestört seiner Kunst leben zu können

und dabei die Seinigen nicht darben lassen zu müssen. Die kleine Ueberbringerin war die Nichte des Ministers Grafen Thun, der sich für den geschickten Künstler verwendet hatte.

— Polen ist verloren, bald wird auch der Name verschwinden. Die russische Regierung legt die letzte nachbessernde Hand an. Schon verdrängt sie die polnische Sprache, in der das Cosziuscolied gefungen wird. Binnen einem Jahre müssen alle Beamten russisch sprechen können, wenn nicht, so werden sie auf Halbsold entlassen. Zur amtlichen und Geschäftssprache ist die russische erhoben, an die Stelle der polnischen Gesetze tritt das russische Gesetzbuch. Alle polnischen Postämter hören auf und russische Beamte treten ein. In's Ausland dürfen ausnahmsweise noch Gutsbesitzer, Kaufleute und Leute, die 10,000 Gulden schwer sind, reisen.

— Schon gibt's auch im Wunderlande Californien Curesgleichen, ihr Bauern. Viele haben Hacke und Spaten und die Maschinen, in denen Gold gewaschen und gewonnen wird, wegwerfen und führen den Pflug und ziehen Furchen in die Erde, während den Goldsuchern die Leidenschaften Furchen ziehen. Und siehe, auch für sie trägt das Land goldene Früchte.

— Einem Berichte aus Newyork vom 27. Dec. entnehmen wir, daß in der Nacht vom 20. Dec. das Dampfboot „South America“ auf dem Mississippi, in der Nähe von Baijou Sara von den Flammen verzehrt wurde; von etwa 200 Personen, die sich an Bord befanden, sollen ungefähr 40 das Leben eingebüßt haben.

— Stuttgart, 10. Jan. Der „Beobachter“ theilt in seiner heutigen Nummer unter dem Datum des 8. mit, daß nachdem Stockmayer am 7. ein neuer Termin zur Herausgabe der noch in seinen Händen befindlichen Schlüssel zu Behältern der Staatsschulden-Zahlungskasse, in welchem Werthe von Millionen theils in Papier, theils in Geld sich befinden, bis zum 9. bei einer Vermeidung von 15 fl. Geldstrafe anberaumt worden, und der Ausschluß der Landesversammlung in einer noch am 7. Abends abgehaltenen Sitzung eine Eingabe an den Kriminalsenat des K. Gerichtshofs für den Neckarkreis beschlossen, in welcher das Verfahren der K. Stadtdirektion angezeigt und um Abhülfe gebeten wurde, — schon am Abend des 8. den Mitgliedern des Ausschusses ein Erlaß des Kriminalsenats an das Kriminalamt eröffnet worden ist, worin derselbe die Inkompetenz der Polizeibehörde ausspricht und der Stadtdirektion jedes weitere Verfahren untersagt. In seiner morgigen Nummer nun theilt der „Beobachter“ den betreffenden Erlaß mit, fügt aber am Schlusse desselben bei, daß der Kriminalsenat damit über die eigentliche Rechts- und Kompetenzfrage noch keinerlei Entscheidung gegeben, dagegen ein für allemal jedes fernere Einschreiten der Polizei gegen den Ausschluß als unzulässig abgeschnitten habe. Zu gleicher Zeit ist hievon Mittheilung an die K. Kreisregierung in Ludwigsburg ergangen, welche der K. Stadtdirektion die Weisung erteilt hatte,

den A. Stockmayer zur Herausgabe der noch in seinem Besitz befindlichen Schlüssel anzuhalten.

— Dieser Tage machte eine der weiblichen Gefangenen in der Besserungsanstalt zu Rottenburg (der sogenannten Klause) einen sehr unglücklichen Fluchtversuch. Sie glaubte durch Einhüllen in mehrere übereinander befindliche Leintücher, (es heißt, es seyen deren sieben gewesen) sich so geschützt zu haben, daß sie einen Sprung aus dem zweiten Stockwagen könnte, sah sich aber in ihrer Erwartung bitter getäuscht, denn sie brach beide Beine und blieb bewußtlos auf dem Boden liegen.

— Gegen zwei württembergische Unterthanen, den flüchtigen Stadtpfleger Cammerer aus Rottweil und seine Schwägerin Josephine Spreng, ist von dem Präsidenten der französischen Republik ein Auslieferungsdekret erlassen worden. Die gegen sie erhobene Anklage lautet bekanntlich auf Unterschlagung öffentlicher Gelder. Sie werden von der französischen Gendarmerie nach der Grenze gebracht und den württembergischen Behörden ausgeliefert werden. (N. L.)

Mittwoch



Stern.

Winnenden. Naturalienpreise vom 9. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	12	10	48	10	24
„ Roggen . . .	8	48	8	24	8	—
„ Dinkel . . .	5	30	4	51	4	—
„ Gerste . . .	7	12	6	56	6	40
„ Haber . . .	4	15	4	2	3	36
1 Simri Weizen . . .	1	20	1	16	1	12
„ Ginforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	4	1	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	22	1	16	1	12
„ Linsen . . .	1	30	1	20	1	12
„ Wicken . . .	—	44	—	40	—	36
„ Welschkorn . . .	1	20	1	—	—	48
„ Ackerbohnen . . .	—	54	—	52	—	48

Hall. Fruchtpreise vom 11. Jan. 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen 11 fl. 36 fr.	10 fl. 9 fr.	8 fl. 48 fr.	
„ Roggen 8 fl. — fr.	7 fl. 39 fr.	7 fl. 20 fr.	
„ Gemischt 8 fl. 32 fr.	8 fl. 6 fr.	6 fl. 56 fr.	
„ Gerste 6 fl. 16 fr.	6 fl. 8 fr.	5 fl. 36 fr.	
„ Haber 3 fl. 36 fr.	3 fl. 32 fr.	3 fl. 30 fr.	
„ Erbsen 8 fl. — fr.	7 fl. 28 fr.	7 fl. 4 fr.	
„ Linsen fl. — fr.	7 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	
„ Wicken . . 4 fl. 40 fr.	4 fl. — fr.	3 fl. 44 fr.	
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .			9 fr.
Ein Kreuzerweck			8 1/2 Loth.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 5.

Freitag den 17. Januar

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Der von Leonhard Weik, Bauern dahier, unterm 6. September 1825 über ein Kapital von 300 fl. der Heiligenpflege Bachnang ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen; es wird nun der unbekannte Inhaber aufgefordert, seine Ansprüche an denselben unter Vorlegung des Pfandscheins binnen 30 Tagen bei dem K. Oberamtsgerichte Bachnang geltend zu machen, widrigenfalls der Pfandschein für kraftlos erklärt würde.

Den 13. Januar 1851.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Bachnang.

Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Der von der verstorbenen Louise Beck, ledig in Bachnang, unterm 4. November 1837 dem verstorbenen Oberacciser Lederer daselbst über ein Kapital von 100 fl. ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen; es wird nun der unbekannte Inhaber desselben aufgefordert, seine Ansprüche an den Pfandschein binnen 30 Tagen unter Vorlegung desselben bei dem Oberamtsgericht geltend zu machen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt würde.

Den 13. Januar 1851.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Bachnang.

Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Der von den + Mezger Alt Jakob Belzischen

Eheleuten in Bachnang unterm 10. Februar 1826 der Pflugschaft der Friederike Feuch t daselbst über ein Kapital von 50 fl. ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen; es wird nun der unbekannte Inhaber aufgefordert, seine Ansprüche an den Pfandschein unter Vorlegung desselben bei dem Oberamtsgericht geltend zu machen, widrigenfalls solcher für kraftlos erklärt würde.

Den 13. Januar 1851.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Bachnang.

Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Der von dem + Friedr. Holzwarth, Zimmermann in Bachnang, unterm 14. Septbr. 1833 der verwittweten Pfarrerin Löffler in Wurmberg für ein Kapital von 500 fl. ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen; es wird nun der unbekannte Inhaber desselben aufgefordert, seine Ansprüche an denselben binnen 30 Tagen unter Vorlegung des Pfandscheins bei dem Oberamtsgericht geltend zu machen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt würde.

Den 13. Januar 1851.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Bachnang.

Steckbrief = Zurücknahme.

Der unterm 19. September 1849 gegen Leonhard Wieland von Hankertsmühle erlassene Steckbrief wird hiemit zurückgenommen.

Den 11. Januar 1851.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.